Mittwoch, den 25. März 1936

Nr. 84 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Sejmecho der Krakauer Vorfälle.

Eine Interpellation im Seim. — Anfragen an die Regierung. — Wer trägt die Schuld?

In der gestrigen Sejmsitzung waren die blutigen Zwischenfälle in Krakau, bei welchen bekanntlich 6 Arbeiter durch Polizeikugeln das Leben einbüßten und über 20 verletzt wurden, Gegenstand einer Interpellation, die dann sofort vom Innenminister beantwortet wurde.

Ursache des am Montag in Krakau proklamierten Proteststreiks war, wie jetzt bekanntgegeben werden kann, die Entfernung der Arbeiter aus der Gummiwarenfabrik „Semperit", die dort einen Okkupationsstreik durchführten. Die Entfernung der Arbeiter erfolgte zur Nachtstunde. Als sich die Arbeiter weigerten, die Fabrik zu verlassen, wurde gegen sie Gewalt angewandt.

In der Interpellation, die von dem Abg. Pochmarski eingebracht wurde, wird zunächst auf die Vorfälle in der Fabrik „Semperit" hingewiesen und angefragt, ob die Arbeitsbehörden alles getan haben, um den Konflikt in dieser Fabrik auf gütlichem Wege zu regeln. Die zweite Frage lautet, ob die gewaltsame Entfernung der streikenden Arbeiter aus der Fabrik zur Nachtstunde tatsächlich **begründet** war und ob **die Untersuchung die umgehenden Gerüchte bestätigt habe, daß hierbei brutale Gewaltakte gegen die aus dem Schlafe gerissenen Arbeiterinnen und Arbeiter begangen wurden und auch Opfer zu verzeichnen gewesen seien,** was die eigentliche Ursache zur Proklamierung des allgemeinen Proteststreiks durch die sozialistischen Gewerkschaften gewesen ist.

Die dritte Frage der Interpellation lautet: **Ob und wie läßt sich die Tatsache begründen, daß die Polizei in eine Menge schießt, die zum größten Teil aus manifestierenden und von einer Versammlung zurückkehrenden Arbeitern, aus zufällig Vorübergehenden, Frauen, Jugend und Kindern, bestand?** In den weiteren Punkten wird angefragt, ob es tatsächlich nicht möglich war, die Provokationen unverantwortlicher Elemente auf andere Weise abzuwehren, ohne unschuldige Opfer hervorzurufen, und ob die bisherige Untersuchung eine **Schuld oder Nachlässigkeit seitens der staatlichen Stellen** festgestellt habe. Schließlich wird die Regierung in der Interpellation noch gefragt, ob die Anordnung auf gewaltsame Entfernung der streikenden Arbeiter aus der Gummiwarenfabrik mit der vielfach vom Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebrachten grundsätzlichen Linie der Regierung, die den Schutz der Bedürfnisse und der Rechte der Arbeiterschaft zusichert, in Einklang stehe.

Eine ähnliche Interpellation hatte auch der Abg. Odula eingebracht.

Nach Einbringung der Interpellationen ergriff sofort der Innenminister Raczkiewicz das Wort, der erklärte, im Augenblick noch nicht in der Lage zu sein, eine eingehende Antwort auf die gestellten Fragen zu erteilen, versprach aber, eine Untersuchung durchführen zu lassen, worauf er dann eine eingehende Antwort erteilen wird.

Der Minister schilderte bei dieser Gelegenheit die große Spannung, die in der letzten Zeit innerhalb der Krakauer Arbeiterschaft geherrscht und die ihren Ausdruck in einer Reihe von Streiks gefunden habe. Bereits am 11. März haben streikende Schuhmacher im Anschluß an eine Versammlung versucht, einen illegalen Demonstrationszug zu veranstalten, was ein Eingreifen der Polizei erforderlich gemacht habe, wobei die Polizisten von der Menge mit Steinen beworfen wurden. Außer in der Gummiwarenfabrik „Semperit" fanden noch in der letzten Zeit in Krakau in der Schokoladenfabrik „Suchard" sowie in den Kohlengruben „Sobieski" und „Janina" Streiks statt. Schon am 20. März haben Streikende im Anschluß an eine Versammlung versucht, vor das Wojewodschaftsamt zu ziehen, woran sie jedoch von der Polizei gehindert wurden. Auch hier, so erklärt der Minister, sei es bereits zu Steinwürfen und Revolverschüssen gegen die Polizei gekommen.

Sodann schilderte der Minister noch einmal die aus dem amtlichen Bericht bereits bekannten Zwischenfälle am 23. März und versprach, nach Durchführung der Untersuchung die entsprechenden Konsequenzen aus diesem Zwischenfall zu ziehen.

Strikte Ablehnung — neue Vorschläge

Vorläufige Antwort der Reichsregierung auf die Vorschläge der Locarno-Mächte.

London, 24. März. Botschafter von Ribbentrop ist heute 18 Uhr m. e. Z. in Begleitung seines Adjutanten aus Berlin kommend auf dem Flugplatz bei London eingetroffen.

London, 24. März. **Der deutsche Botschafter von Ribbentrop überreichte heute dem britischen Außenminister Eden die vorläufige Antwort der Reichsregierung auf die Vorschläge der Locarnomächte.** In ihrer Antwort stellt die Reichsregierung noch einmal fest, daß sie sich nach dem Abschluß des französisch-russischen Beistandspaktes für berechtigt hielt, das Rheinland militärisch zu besetzen, diese Tat aber mit Vorschlägen für einen dauernden Frieden verbunden habe, ausgehend von dem Standpunkt, daß Deutschland über die Sicherung des europäischen Friedens nur im Vollbesitz seiner Souveränität verhandeln könne. **Die Vorschläge der Locarno-Mächte seien jedoch auf neuen Diskriminationen Deutschlands aufgebaut, die ein großes Volk nicht anerkennen könne. Darum lehne die deutsche Regierung auch die Vorschläge in allen ihren Punkten, die die Ehre und die Gleichberechtigung des deutschen Volkes betreffen, ab.** Da sich die deutsche Regierung für den europäischen Frieden mitverantwortlich fühlt, wolle sie sich dem Vorschlage des britischen Außenministers anpassen und werde **durch neue Vorschläge** zur Lösung der europäischen Probleme beizutragen suchen. Angesichts der Wahlvorbereitungen in Deutschland könne die Reichsregierung diese Vorschläge im Laufe dieser Woche nicht mehr unterbreiten. **Botschafter von Ribbentrop werde dem britischen Außenminister am Donnerstag, dem 31. März, positive Vorschläge der Reichsregierung überreichen.**

Völkerbundrat vertagt.

London, 24. März. **Der Völkerbundrat hat am Dienstag nachmittag, nachdem er seine Sitzung bereits vertagt hatte, in nichtoffizieller Sitzung beschlossen, sich zu vertagen bis die Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zu den Vorschlägen der Locarno-Mächte vorliegt. Der Ratspräsident wurde ermächtigt, zu gegebener Zeit den Rat wieder nach Genf einzuberufen.**

Frankreich sagt: die Vorschläge ein Ganzes

London, 24. März. In Londoner politischen Kreisen steht man stark unter dem Eindruck von Mitteilungen aus Paris, wonach am Montag im französischen Außenministerium gewissermaßen verlautbar gemacht worden ist, Frankreich betrachte auch weiterhin die Vorschläge an die deutsche Regierung als Ganzes, das nach Ansicht Frankreichs nur en-block angenommen oder abgelehnt werden könne.

London, 24. März. Der arbeiterparteiliche Kapitän Fletcher wird im Unterhaus den Ministerpräsidenten fragen, ob bewußt sei, daß die englische Oeffentlichkeit den beabsichtigten Besprechungen zwischen den britischen und französischen Generalstäben mit voller Unruhe entgegensehe.

Drohende Vereinsamung.

In der „Prager Presse" lesen wir nachstehende dem Blatt aus Berlin zugesandte Betrachtungen:

In welchem anderen Lande als dem Dritten Reich könnte man sich vorstellen, wie das Staatsoberhaupt in einer großen öffentlichen Versammlung den Allmächtigen anruft, es zu töten, wenn es über das Volk Sorge und Leid bringe? Adolf Hitler hat vor einigen Tagen solche Worte vor einer Massenversammlung ausgestoßen. Europa, besonders wenn es Politik treibt, kann noch so leidenschaftlich sein, aber die überirdischen Mächte pflegt es schon lange aus dem Spiel zu lassen. Ein Diktator vom Schlage Hitlers, der keiner irdischen Gewalt ein Urteil über sein Tun zuerkennt, auch keiner internationalen Instanz, kann nur noch an Gott appellieren. Die Welt, die ihm nicht zu folgen vermag, erlebt derlei Ausbrüche erschüttert, aber es bleibt ihr nichts übrig, als auch sie als öffentliche Aeußerungen zu werten. Sie gelten ihr als Beweis für den Egozentrismus, von dem Deutschland jetzt gelenkt wird.

Man merkt, wie unaufhaltsam schnell sich das Führerprinzip in Deutschland zugespitzt hat. Einmal praktisch angewandt, wird es bis in die letzten Konsequenzen übertrieben, von denen sich andre neuzeitliche Diktatoren wie Mussolini und Stalin nichts träumen lassen. Vielleicht hat der 30. Juni 1934 am meisten dazu beigetragen. Als Adolf Hitler damals alle Verantwortung für den Tod von Hunderten ungerichteter Menschen auf sich nahm und die höchsten Attribute von Recht und Gerechtigkeit für sich beanspruchte, übrigens bevor er noch die einzige Gewalt im Staate innehatte, umgab er sich mit einer schreckerregenden Mystik, die auf das deutsche Volk den tiefsten Eindruck macht. Er hat damals einen ungeheuren Abstand zwischen sich und das Volk gelegt; Liebe und Furcht werden ihm seither in einem undefinierbaren, niemals eingestandenen Gemisch entgegengebracht. Liebe und Furcht vereinigen sich in einem Gefühl von Aberglauben, mit dem nicht etwa nur große Massen des Dritten Reichs, sondern die Mitarbeiter aus engstem Kreis zum „Führer" aufblicken. Er selbst hält sich für den wahren Volksmann, aus dem die begnadete Stimme des Volkes redet und der darum das unbegrenzte Vertrauen des Volkes genießt. Aber er weiß, daß das Volk immer wieder seine eigene Stimme erkennen will und daß das Vertrauen des Volkes immer aufs Neue gewonnen werden muß. Mit so viel Macht, so viel Recht, so viel übermenschlichem Kredit ausgestattet, wie sie ihm die Doktrinärste aller Nationen und ihre dienstbeflissenen hervorragenden Rechtsphilosophen zugedacht haben, ist es schwer auf die Dauer ein Volksmann zu bleiben.

Wenn Adolf Hitler in seinen Versammlungsreden plötzlich persönliche Dinge ausspricht, die ihn in einer wahrhaft einsamen Sphäre zeigen, fern vom Kreis seiner Vertrauten, seiner Regierung, seiner Generäle, seiner SS-Männer, allein, so fragt man sich: kennt Adolf Hitler nach drei Jahren seiner beispiellosen Herrschaft noch ein andres Deutschland als dieses in den Riesenhallen, wo er im grellen Licht der Reflektoren die hinreißenden Huldigungen seiner Nationalsozialisten entgegennimmt, jeden zweiten Abend in einer andern Stadt, immer unter großangelegter theatralischer Regie, die alles zu ekstatischen Szenen steigert, wie sie nur außerhalb des hellen Tages und im Massenrausch möglich ist? Kennt er noch ein andres deutsches Volk, als dieses in den Riesenhallen, das die Arme zum „deutschen Gruß" erhoben hat und minutenlang, unheimlich-eintönig sein „Heil!" skandiert? Er selbst sagt, daß diese begeisterte Menge ihm die Kraftströme spendet, die er braucht. Das ist gewiß richtig. Aber welcher verhängnisvolle Irrtum wäre es, zu glauben, von dieser Hochstimmung sei das ganze Volk im Dritten Reich getragen, und das sei nun sein Alltag, und Ehre und Begeisterung ersetzten wirklich, wenigstens zum großen Teil, auf längere Zeit Brot und Freiheit.

Die Erfolge, die Adolf Hitler in den Versammlungssälen erntet, sind ausschließlich innerpolitischer Art, aber nichts liegt näher als sie auf die Außenpolitik übertragen zu wollen. Da zeigt sich, daß es unmöglich ist. **Die Faszination hat bereits versagt.** Die Gesetze der internationa-

len Politik sind so unbeugsam, daß sie auch den Diktatoren keine Ausnahme gestatten. Der Diktator, der es versucht, sich über sie hinwegzusetzen und ein Sonderrecht zur Geltung zu bringen, gelangt leicht in eine tragische Lage. Er mag zu ehrenhafter Vereinsamung bereit sein, erträgt aber — trotz allem Egozentrismus — nicht den Gedanken, diskriminiert zu werden. Die andern Mächte verfügen über das Mittel der Diskrimination, wenn ihre gemeinsam anerkannten internationalen Rechte verletzt werden.

Regierung verlangt neue Vollmachten.

Das Gesetz über das Staatstribunal vom Sejm beschlossen

Gestern fand eine Sitzung des Sejm statt, deren Tagesordnung noch durch die erste Lesung eines von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs über die Zuerkennung von **Vollmachten** an die Regierung bzw. den Staatspräsidenten zur Herausgabe von Gesetzen wirtschaftlicher und finanzieller Natur ergänzt wurde. Die Vollmachten sollen an die Regierung nur für die Zeit bis zur nächsten außerordentlichen Sejmsession, nicht länger jedoch als bis zum 1. Juni 1936 erteilt werden. Das Vollmachtengesetz wurde in erster Lesung an eine spezielle Kommission zur Beratung überwiesen.

Sodann wurde der Gesetzentwurf über das Staatstribunal behandelt. Die Erlassung dieses Gesetzes ist im Zusammenhang mit den Bestimmungen der neuen Verfassung notwendig geworden. Die neue Verfassung befreit nämlich den Staatspräsidenten von der Verantwortlichkeit für die Staatsführung und erhöht dafür die Verantwortlichkeit der Sejmabgeordneten und Senatoren. Im Sinne dieses neuen Gesetzes ist der Präses der Obersten Kontrollkammer in gleichem Maße verantwortlich wie die Regierungsmitglieder.

Zu dem Gesetz hatte die Sejmkommission zwei Verbesserungsanträge beschlossen, gegen die sich in der gestrigen Sitzung jedoch der stellv. Justizminister Sieczkowski wandte. Das Eingreifen des Vizejustizministers nützte jedoch nichts und der Sejm beschloß das Gesetz in zweiter und dritter Lesung in der von der Kommission verabschiedeten Fassung.

Außerdem wurden in der gestrigen Sitzung noch einige geringfügige Fragen erledigt.

Schicksalsstunde des Negus.

Gesteigerte italienische Anstrengungen in Abessinien.

Es ist bereits zu einem geflügelten Wort geworden, daß infolge des deutschen Vorgehens am Rhein Italien nicht nur an der Nord- und Südfront, sondern auch am Rhein über den Negus gesiegt habe. Italien verlangt freie Hand in Abessinien, bevor es seine Verpflichtungen gegenüber Deutschland erfüllt. Daß der italienische Standpunkt sich dem französischen weit angenähert hat, zeigt bereits, daß man gewillt ist, Italien freie Hand zu lassen. Die Situation des Negus hat sich daher erheblich verschlechtert. Ehe es nun zu Verhandlungen kommt, wollen die Italiener noch so viel Boden wie möglich besetzen. Daher herrscht an der Nord- und Südfront größte Aktivität. Auf die englische Interessensphäre am Tana-See wird keine Rücksicht mehr genommen.

Eingeborenentruppen haben den Setit-Fluß im Norden überschritten. Der äußerste rechte Flügel der Italiener steht in Nogara, nur wenige Kilometer von der Sudangrenze entfernt. Dem Deschasmatsch Burru stehen 35 000, dem Negus selbst 40 000 Mann zur Verfügung. Das Endziel der nächsten Anstrengungen dürfte die alte portugiesische Königsstadt Gondar, die heutige Hauptstadt der Provinz Amhara, sein. Sie ist ebensowohl durch einen Ost-West-Marsch von Socota auch wie durch einen Nord-Süd-Marsch von Schire aus zu erreichen. Dabei hätten die Italiener freilich noch mit den Armeen des Ras Imru und des Ras Ayellu zu rechnen. Unterdes dringen italienische Flieger so weit von Norden nach Süden und gleichzeitig auch von Süden in nördlicher Richtung vor, daß man es bereits für möglich hält, daß Flugzeuge der Nord- und Südarmee demnächst mit einander in Verbindung treten.

Im Süden hat General Graziani gleichzeitig eine Offensive eröffnet. Aus Italienisch-Somaliland sind Verstärkungen und Kraftfahrzeuge aller Art eingetroffen. Bei dem eroberten Negelli wurden Flugplätze angelegt, so daß die technischen Voraussetzungen für ein weiteres Vorgehen gegeben sind. In der Provinz Sidamo rücken die Italiener rasch vor. Doch muß man bedenken, daß sie über einen ungeheuren Raum verstreut sind, und daß es sich infolge dieser Auseinanderziehung überall um kleine Trupps handelt. An dieser Front stehen den Italienern einschließlich der Reste der geschlagenen Armee des Ras Desta 35 000 Mann gegenüber. In dem strategisch wichtigen Abschnitt von Harrar befehligten Wehib Pascha und Ras Nassibu 50 000 Mann. Wiederum hat also, wie seinerzeit bei der Ankündigung der Sanktionen, ein Wettlauf der militärischen Operationen mit der Arbeit des Völkerbundrates eingesetzt.

Prolet!

Dein Platz ist in der großen Sozialistischen Partei, die national und international für die Befreiung des arbeitenden Volkes aus kapitalistischen Fesseln, aus geistiger und wirtschaftlicher Knechtung kämpft

Mussolini kündigt Krieg an.

Kriegsbereitschaft — die wichtigste Aufgabe des faschistischen Italiens. Korporationen an Stelle des Parlaments.

Rom, 24. März. Bei der zweiten Jahrestagung des Zentralrates der Korporationen hat Mussolini verschiedene Erklärungen über die Autonomie der Korporativwirtschaft im faschistischen Italien abgegeben. **Der von ihm vorgezeichnete wirtschaftliche Regulierungsplan sei beherrscht von der Voraussetzung, daß die Nation unweigerlich eines Tages zum kriegerischen Wettkampf gerufen werde, wann und wo könne niemand sagen.** Aber das Rad des Schicksals laufe rasch. Wie sollte man sich sonst die Politik kolossaler Rüstungen erklären, die von allen Nationen eröffnet worden sei? **Diese dramatische Möglichkeit eines Krieges müsse daher die ganze Aktion des faschistischen Italien leiten.** Dementsprechend werde die neue Phase der italienischen Geschichte von dem Gebot beherrscht: In kürzester Zeit die höchstmöglichste **Unabhängigkeit des wirtschaftlichen Lebens** der Nation zu realisieren. Auf einem Gebiete müsse diese Unabhängigkeit vor allen Dingen zu verwirklichen versucht werden, nämlich auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung. Der Wirtschaftskrieg, der unsichtbare Krieg, wie er von Genf gegen Italien eröffnet worden sei, würde sich auch gegenüber einem Volke von Helden durchsetzen. Der Versuch der letzten Monate sei in dieser Richtung ein warnendes Beispiel.

Schließlich bestätigte Mussolini von neuem die bereits am 14. November 1933 verkündete Absicht, **die Abgeordnetenkammer „in toto" durch den Nationalrat der Korporationen zu ersetzen.** Die Abgeordnetenkammer, deren Mitglieder ohnehin zum Teil dem Nationalrat der Korporationen angehören, werde ihren Platz der Nationalversammlung der Korporationen einräumen, die als „Kammer der Faszi und der Korporationen" eingesetzt werde. Die Einzelheiten über die Art, wie diese neue gesetzgebende Versammlung ihre Aufgaben und Vorrechte gestaltet werden solle, werden vom großen Rat des Faschismus noch geprüft.

Mussolini will ein Geschäft machen:

Einstellung der Sanktionen für Locarno-Unterstützung.

London, 24. März. Wie dei Reuter-Agentur meldet, wird in gut unterrichteten französischen Kreisen berichtet, Mussolini habe dem französischen Botschafter mitgeteilt, er werde die Vorschläge der Locarno-Mächte nicht unterzeichnen, solange er nicht eine endgültige Versicherung über den Zeitpunkt für die Einstellung der Sanktionen gegen Italien erhalten habe.

Inzwischen ist in London die abessinische Antwort auf den Appell des 13ner-Ausschusses für die Eröffnung von Friedensverhandlungen eingetroffen. Bemühungen, eine deutlichere Antwort von Italien zu erhalten, sind im Gange.

Das austrofaschistische Regime unter Anklage.

Plädoyers im Wiener Sozialistenprozeß. — Anklage des Verteidigers.

Im Prozeß gegen die 30 österreichischen Sozialisten in Wien wurden die Plädoyers gehalten. Die Rede des Staatsanwalts war eine große **Ueberraschung**: er hat die Anklage gegen die Hauptbeschuldigten so stark abgeschwächt, daß mit einem Todesurteil nicht mehr gerechnet werden konnte, ja, in einem Falle hat er sogar für Freispruch plädiert. **Die Rede des Staatsanwalts bewies, daß dieser sich der Schwäche der Anklage bewußt ist.** Die Rede klang fast wie eine Entschuldigung dafür, daß in der Anklageschrift so weitgehende Behauptungen aufgestellt wurden.

Einer der Höhepunkte war zweifellos die große Rede des ersten Verteidigers Steinitz, der Gericht hielt über den Faschismus und der die Ziele der österreichischen Sozialisten in glänzender und überzeugender Weise formulierte. Von dieser Rede kann man sagen, daß sie **eine wirkungsvolle Anklage gegen die österreichischen Verhältnisse** im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und der ganzen demokratischen Weltöffentlichkeit war. Der Parteitag im Landesgericht I geht zu Ende. Er schließt, wie immer das Urteil ausfallen wird, mit einer schweren moralischen Niederlage der Anklage und des faschistischen Systems ab.

Aus der Rede des Verteidigers Dr. Steinitz ist hervorzuheben, daß die begangenen Delikte auf keinen Fall den Tatbestand des Hochverrats ergeben. Es gehe aus den Aussagen der Angeklagten hervor, daß ihre Gesinnung unverändert geblieben ist; geändert haben sich lediglich die Verhältnisse, unter denen sie ihre bisherige Gesinnung betätigen. Die Ziele der sozialistischen Partei seien heute die gleichen wie die auf dem Parteitag in Hainfeld im Jahre 1889; im Hainfelder Programm, dessen Geist sich auch in dem Linzer Parteiprogramm der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie widerspiegelt, werde die Aufgabe gestellt, die Arbeiterschaft geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe seien alle zweckdienlichen, dem **Rechtsbewußtsein** des Volkes entsprechenden Mittel anzuwenden. Was im zivilisierten Europa nicht als Hochverrat qualifiziert werde, könne auch in Oesterreich nicht Hochverrat sein.

Die Sozialisten arbeiten auf dem Boden der Gesetze, allerdings jedoch nicht auf dem Boden jenes Gesetzes, das die Existenz der Partei verbiete. Die Steigerung des aktiven Widerstandes gegen die faschistische Regierung solle nach dem der Anklage zugrundegelegten Programm im Streik seine höchste Steigerung finden. Das sei weder Hochverrat, noch ein Bekenntnis zum bewaffneten Aufstand. Man gebe den Sozialisten die Legalität, dann würden sie aufhören, illegal zu sein. Die Arbeiterbewegung mit ihrer großen Tradition habe ihre Organisationen verloren; diese Wunde sei und bleibe offen, sie werde nicht dadurch geschlossen, daß man wieder einmal die Gefängnisse überfüllt. Im Landesgericht I z. B., daß Platz für 800 Häftlinge hat, seien gegenwärtig 1600 Gefangene untergebracht.

Es sei nicht nur die Aufgabe des Gerichts, ein Urteil zu fällen, sondern das Gericht müsse sich dessen bewußt sein, daß es durch einen gerechten Spruch das Rad der Geschichte vorwärts drehen könne. Es sei auch für den Staat besser, wenn man, statt Hochverratsanklagen zu erheben, die Angeklagten und ihre Gesinnungsgenossen durch die Legalisierung ihrer Bewegung in den Staat einebne. Die politische Stunde sei ernst, ganz Europa stehe vor großen Gefahren. Die Angeklagten würdigen die Schwere der Position, die Oesterreich im Mittelpunkt Europas innehat. Sie arbeiteten für ihre Idee weiter, weil sie wissen, daß die Arbeiterbewegung die stärkste Garantie der österreichischen Unabhängigkeit ist, also die Garantie eines Zustandes, dessen Bewahrung im Interesse des europäischen Friedens liegt.

Das Urteil.

Wien, 24. März. Im Prozeß gegen die 30 Sozialisten wurde heute das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Sailer wurde zu 20 Monaten Zuchthaus, die zweite Hauptangeklagte Marie Emhart zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. 15 Angeklagte erhielen kleinere Gefängnis- bzw. Haftstrafen, während 13 Angeklagte ganz freigesprochen wurden.

Kriegszustand in Brasilien

wegen der kommunistischen Tätigkeit.

Rio de Janeiro, 24. März. Die brasilianische Regierung hat für 90 Tage den Kriegszustand über Brasilien verhängt, mit der Begründung, daß die kommunistische Tätigkeit trotz der Maßnahmen unter dem Belagerungszustand gefährlich angewachsen sei.

Politisches Attentat in Spanien.

Exminister überfallen.

Madrid, 24. März. Aus Oviedo wird gemeldet: Der frühere spanische Minister Alfred Martinez wurde auf offener Straße von drei Unbekannten überfallen, die mehrere Schüsse auf ihn abgaben. Martinez wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich allem Anschein nach um ein politisches Attentat.

Oberhaus nimmt Wehrvorschläge an.

London, 24. März. Das Oberhaus nahm am Dienstag abend einen Antrag der Regierung, der um die Billigung des Weißbuches über die Wehrvorschläge ersucht, mit 109 Stimmen gegen 8 Stimmen an.

Der verräterische Papagei.

In einer Zeitung Hessens stand das folgende Inserat: „Papagei entflogen. Demjenigen, der ihn wieder einliefert, gute Belohnung zugesichert. Notabene: Seine politischen Ansichten sind nicht die meinen."

Man kann sich vorstellen, welche „politischen Ansichten" der Papagei auszuplappern pflegte. Dem Besitzer muß Angst und Bange geworden sein; wenn der Vogel nun nicht den Schnabel halten konnte?

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Lodzer Tageschronik.

Verschärfung des Streiks in der Lederindustrie.

Auch die Verkäufer in den Schuhgeschäften in die Aktion hineingezogen.

Der bereits die sechste Woche andauernde Streik in der Lederindustrie des Lodzer Bezirks ist gestern in eine schärfere Phase eingetreten. Die Stimmung unter den Streikenden ist wegen der unnachgiebigen Haltung der Unternehmer bereits ziemlich erregt. Um nun die Unternehmer zum Nachgeben zu zwingen wurde von der Streikleitung beschlossen, auch die Verkäufer und die Expedienten der Schuhgeschäfte in die Aktion hineinzuziehen. Gestern suchten Mitglieder der Streikkommission die Schuhgeschäfte in der Petrikauer, Glowna usw. auf und forderten die Verkäufer auf, gleichfalls in den Streik zu treten. In einigen Geschäften schlossen sich die Angestellten tatsächlich dem Streik an, so daß diese Geschäfte ohne Bedienung verblieben. Gestern fand im Lokal in der Przendzalnianastraße 1 eine Versammlung der streikenden Schuhmacher statt, in welcher beschlossen wurde, den Streik trotz der bereits langen Dauer fortzuführen und die Unternehmer auf diese Weise zum Nachgeben zu zwingen. In den Schuhmagazinen macht sich bereits ein fühlbarer Mangel an Schuhwaren bemerkbar, was im Hinblick auf die bevorstehenden Osterfeiertage ein nicht geringer Grund für eine baldige Beilegung des Konflikts ist.

Wie berichtet, hat der Arbeitsinspektor für den 26. März eine besondere Konferenz mit den Streikenden und eine weitere Konferenz mit den Unternehmern einberufen, um die beiderseitigen Meinungen zu sondieren und nach Möglichkeit die Beilegung des Konfliktes herbeizuführen.

Streik bei Horak in Ruda.

Wegen Entlassung der Arbeiterdelegierten.

In der Fabrik von Horak in Ruda-Pabjanicka traten gestern die Arbeiter in den Streik, um auf diese Weise gegen die Entlassung der vor kurzem von der Arbeiterschaft gewählten Fabrikdelegierten zu protestieren. Die Fabrikdelegierten wurden nach dem letzten Streik gewählt, da solche vor dem Streik in dem Betriebe der Firma nicht bestanden. Die Firma nahm nun Arbeiterentlassungen vor, wobei sich unter den Entlassenen alle gewählten Delegierten befinden, was gegen das Abkommen verstößt. In der Fabrik erschienen gestern Vertreter des Klassenverbandes, um eine Prüfung der Angelegenheit durchzuführen. Es streiken gegen 500 Personen.

Streik der Heimweber in Ozorkow.

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Streik in der Textilindustrie sind in Ozorkow auch die Heimweber in den Streik getreten, indem sie eine Lohnerhöhung wie überhaupt eine Regelung der Löhne verlangten. Eine in dieser Angelegenheit stattgefundene Konferenz zeitigte kein Ergebnis, so daß der Streik fortgeführt wird. Es streiken gegen 400 Heimweber. Die Verwaltungsbehörden werden noch in dieser Woche eine weitere Konferenz einberufen und es besteht Aussicht, daß es diesmal zu einer Einigung kommen wird.

Forderungen der städtischen Angestellten

Heute mittag findet zwischen dem Lodzer Stadtpräsidenten Ing. Glazek und den Vertretern der Selbstverwaltungsangestelletenverbände eine Konferenz statt, auf welcher die Angestelltenvertreter dem Stadtpräsidenten eine Reihe von Forderungen unterbreiten werden. Die Forderungen der Angestellten sind: Erlassung aller gegen Angestellte verhängten Disziplinarstrafen, wobei diese Forderung mit der allgemeinen Amnestie begründet wird, Herabsetzung der Beiträge der Einkommensteuer bis zu einer Höhe, wie sie die Monopolangestellten erwirkt haben, Regelung der Frage der Beförderung nach einem genau festgelegten System und Herabsetzung der Miete in den städtischen Beamtenhäusern sowie Vergünstigungen auf der Straßenbahn.

Wichtig für Angehörige des Jahrganges 1915.

Beginnend vom 2. Mai findet in Lodz die Aushebung der Männer des Jahrganges 1915 zum Militärdienst statt. Da beim Erscheinen vor der Kommission die Personalausweile sowie die Schul- und Berufszeugnisse vorgelegt werden müssen, ist es erforderlich, daß die Rekruten des genannten Jahrganges schon jetzt Bemühungen um Erhalt dieser Papiere anstellen. Rekruten, die als einzige Ernährer der Familie sich auf Grund des Art. 55 des Gesetzes um die Zurückstellung vom Heeresdienst bemühen wollen, müssen die entsprechenden Dokumente und einen ausgefüllten Fragebogen einen Tag vor ihrem Gestellungstermin bei der Kommission einreichen.

Durch heißen Teer verbrüht.

Auf dem Grundstück wollte der 62jährige Antoni Stasiak das Stalldach teeren. Dabei ging er jedoch so unvorsichtig zu Werke, daß er von dem heißen Teer im Gesicht und an den Händen ernstlich verbrannt wurde. Stasiak mußte von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft werden

Nicht Mitgefühl sondern tatsächliche Hilfe

für die Allerärmsten von Lodz zu Ostern.

Sammlung von Geld und Lebensmitteln am 30., 31. März und 1. April.

Wenn man bei der Sanacja liquidiert ...

Im Lokal der Nationalen Vereinigung eines Großmachtpolens in Lodz, Petrikauer61, fand vorgestern abend eine stürmische Versammlung im Zusammenhang mit der Liquidierung dieser Organisation statt. Und zwar trat die Verwaltung der Vereinigung mit dem Antrage hervor, daß die Vereinigung sich der neugeschaffenen Demokratischen Partei anschließen möge, gegen welchen Vorschlag sich jedoch die Mehrheit der Versammelten wandte. Die Organisation wurde im Jahre 1929 durch den damaligen Abteilungsleiter der Lodzer Finanzkammer Najder ins Leben gerufen, zeigte aber nach der Uebersiedlung Najders aus Lodz im vergangenen Jahre keinerlei Leben mehr, wobei auch eine Schuld in Höhe von 3000 Zloty entstand. Als die Verwaltung ihren Vorschlag dennoch durchdrücken wollte, wurden aus der Mitte der Versammelten feindliche Rufe ausgestoßen, wobei auch mit der Demolierung des Lokals gedroht wurde. Es wurde daher Polizei herbeigerufen, in deren Beisein die Beratungen fortgeführt wurden. Im Verlaufe der nunmehr geführten Aussprache sprach sich die Mehrheit der Versammelten für den Anschluß an den ZZZ-Verband aus, während ein Teil auf dem Standpunkt stand, daß man sich einem vor kurzem neugeschaffenen Verband der Selbstverwaltungsangestellten anschließen müßte, und die dritte Gruppe mit der Verwaltung sprach sich für das Uebergehen zur Demokratischen Partei aus. Der Streit dauerte bis Mitternacht, ohne daß eine klare Entscheidung herbeigeführt worden wäre. Doch wurde gegen 2 Uhr nachts ein Teil der Inneneinrichtung des Lokals wie auch die Fahne von den Anhängern des ZZZ-Verbandes nach dem Lokal dieses Verbandes übertragen. Es erweist sich, daß ein großer Teil des Inventars schon früher vom Gerichtsvollzieher für Schulden gepfändet worden war.

Er „erneuerte" Eisenbahnfahrkarten.

Vor einiger Zeit wurden die Eisenbahnbehörden auf betrügerische Manipulationen mit Eisenbahnfahrkarten aufmerksam, die darauf beruhten, daß bereits benutzte Eisenbahnfahrkarten „erneuert" und in den Verkehr gebracht wurden. Die Betrüger klebten auf ganz präzise Art die durchlöcherten Karten wieder zu, änderten mit einem speziellen Apparat das Datum auf den Karten und verkauften diese an Reisende zu „vergünstigten" Preisen. Als man den Mißbräuchen auf die Spur kam, verdächtigte man zunächst die Eisenbahnkassierer, da sie die beste Gelegenheit haben, Karten dieser Art zu verkaufen. Diese Annahme erwies sich jedoch als falsch, denn es konnte festgestellt werden, daß die Betrügereien von einer speziellen Fälscherbande verübt wurden, an deren Spitze der bekannte Betrüger Jan Szafraniec aus Warschau, Krochmalna 32, steht. Szafraniec hatte auch in Lodz seine Komplicen, die Karten für die Strecke Lodz—Warschau verkauften, und solche in Wilna für die Strecke Wilna—Warschau. Auf bisher unaufgeklärter Weise ist es Szafraniec gelungen, aus der Papierfabrik, nach welcher die bereits benutzten Eisenbahnfahrkarten als Makulatur verkauft wurden, einen größeren Transport solcher Karten herauszubekommen, die er dann fälschte. Nach der Aufdeckung der Affäre ist Szafraniec geflüchtet und hält sich verborgen. Auch konnten seine Komplicen bisher nicht entdeckt werden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Furchtbare Selbstmordversuche infolge Not.

Im Obdachlosenasyl in der Cmentarna 10 unternahm der 34jährige Heinrich Tom, der obdach- und arbeitslos ist, einen Selbstmordversuch, indem er sich ein Messer achtmal in die Brust und in den Bauch stieß. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Tom in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführte.

Auf dem Dachboden des Hauses Gorna 38 durchschnitt sich der Einwohner dieses Hauses, der 32jährige Roman Pozarski, verzweifelt infolge seiner Notlage, die Schlagadern an den Händen und brachte sich außerdem Verletzungen an der Kehle bei. Die Tat wurde von Hauseinwohnern bemerkt, die die Rettungsbereitschaft herbeiriefen. Der Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

In Rogi, Staszica 4, trank die dort wohnhafte 38jährige Janina Rogozinska in selbstmörderischer Absicht Salzsäure. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande einem Krankenhause zugeführt.

Von einer Mangel angedrückt.

Im Hause Zielona 36 geriet der 12jährige Czeslaw Matera zwischen eine im Gang befindliche Wäschemangel und der Wand. Dem Knaben wurden mehrere Rippen gebrochen und er mußte von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhause zugeführt werden. — Auf dem Güterbahnhof an der Laskastraße war der 26jährige Adam Kosiorek, wohnhaft Mila 29, mit dem Verladen von Zuckersäcken beschäftigt. Dabei stolperte er jedoch und wurde von einem Zuckersack angedrückt. Kosiorek erlitt einen Armbruch und mußte von der Rettungsbereitschaft einem Krankenhause zugeführt werden.

Die Mißbräuche in der Firma „Karpaty".

Im Juni 1935 wurden in der Erdölfirma „Karpaty" in Lodz auf Grund eines anonymen Schreibens Mißbräuche aufgedeckt, die sich die Angestellten der Firma Antoni Fiedler, Jan Kuzmicki, Zygmunt Slawinski und Wladyslaw Talewicz zuschulden kommen ließen. Die Mißbräuche beruhten darauf, daß die Genannten beim Benzinverkauf die Kunden im Maße betrogen und den dadurch erzielten Ueberschuß an Benzin auf eigene Rechnung verkauften. Alle vier Angestellten wurden in den Anklagezustand versetzt. Das Bezirksgericht fand nur die Schuld des Antoni Fiedler als bewiesen an und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, während die übrigen drei Angeklagten freigesprochen wurden.

Wegen versuchter Vergewaltigung bestraft.

Am 31. Januar d. J. wurde im Dorfe Babice bei Lodz die Regina Mauer von einem Manne auf der Landstraße überfallen, der sie zu Boden warf und sie zu vergewaltigen suchte. Zufällig kam eine andere Frau des Weges, die Lärm schlug, so daß der Wüstling von seinem Opfer abließ und flüchtete. Es wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt, der es gelang, den Täter in der Person des 31jährigen Franciszek Olas festzustellen. Olas hatte sich nun gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

---

Der Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kazane, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Skwarczewski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 59.

Dreister Raubüberfall auf dem Lande.

Ein Landmann von Banditen angeschossen und beraubt.

Vorgestern nacht wurde im Dorfe Krzyz, Gemeinde Castory, Kreis Wielun, auf das Anwesen des Landwirts Ignacy Brzeznicki ein dreister Raubüberfall verübt. Zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen drangen gegen Mitternacht in die Wohnstube des Brzeznicki ein. Der Landwirt suchte den Banditen Widerstand entgegenzustellen, worauf einer von ihnen auf ihn schoß und ihn in die linke Hüfte traf. Die Banditen zwangen darauf alle Hausbewohner, in eine Kammer zu gehen, wo sie sie alle einschlossen und sodann die Wohnung plünderten. Sie fanden hierbei 1900 Zloty in bar. Der Ueberfall war von den Banditen bereits seit längerer Zeit vorbereitet, denn schon vor einigen Tagen hatten sie die Hunde vergiftet. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei hat einige verdächtige Männer festgenommen.

Noch ein Banditenüberfall bei Lodz.

Gestern nacht wurde bei Lodz ein dreister Banditenüberfall verübt, wobei vier Personen beraubt wurden. Aus Lodz kehrten nach dem Dorfe Stefanow, Gemeinde Wiskitno, auf einem Wagen Josef Krysiak, die Eheleute Anna und Felix Alban sowie Mieczyslaw Szychowski zurück. Als sich der Wagen etwa einhalb Kilometer von der Stadtgrenze an einem freien Felde befand, sprangen plötzlich aus dem Straßengraben vier maskierte und mit Revolvern bewaffnete Banditen hervor. Mit dem Rufe: „Hände hoch! Hier ist die Polizei!" hielten die Banditen den Wagen an und forderten die Wageninsassen auf, das Geld herauszugeben. Sie nahmen den vier Personen mehrere Zloty und einige Lebensmittelvorräte ab und wollten sich bereits entfernen. Doch klagte die Frau Albans, daß die Banditen ihr die letzten sechs Zloty, die sie in ihrem Besitz hatte, genommen hätten und bat sie, ihr doch das Geld zurückzuerstatten. Die Banditen zeigten sich nun als „Kavaliere" und gaben der Frau die geraubten sechs Zloty zurück, worauf sie sich entfernten. Die von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und mehrere verdächtige Personen verhaftet.

Kraftwagenunglück bei Zgierz.

Auf der von Lodz nach Zgierz führenden Landstraße ereignete sich in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Kraftwagenunglück, das glücklicherweise ohne ernstliche Folgen blieb. Hier fuhr in der Richtung nach Lodz ein mit Ziegeln beladener Wagen, als aus der Gegenrichtung ein von Zygmunt Pietraszewski gelenkter Kraftwagen in schneller Fahrt herankam. Beim Anblick des Kraftwagens scheuten die Pferde, was den Kraftwagenführer veranlaßte, zur Seite zu lenken, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Dabei lenkte er jedoch zu scharf um, so daß der Wagen in den Straßengraben fuhr und umstürzte. Der Kraftwagen wurde arg beschädigt, doch trug Pietraszewski nur leichtere Verletzungen davon.

Die Bielitz-Bialaer Gewerkschaften.

Die diesjährige Jahres-Konferenz.

Am vergangenen Sonntag fand im großen Saal des Arbeiterheimes in Bielitz die diesjährige Jahreskonferenz der Gewerkschaften des Bielitz-Bialaer Industriegebietes statt. Der Obmann Gen. Kocian begrüßte bei der Eröffnung der Konferenz die erschienenen Delegierten und Gäste. Dann überbrachten Gen. Lukas als Vertreter der DSAP des Bielitzer Bezirks und Gen. Dr. Groß als Vertreter des Bezirkskomitees der PPS in Biala der Konferenz die besten Wünsche auf erfolgreiche Beratungen. Die Konferenz war von 37 Delegierten und 22 Gästen besucht.

Nach Genehmigung des Protokolls erstattete zuerst der Obmann, dann der Sekretär Gen. Wiesner den Tätigkeitsbericht. Beide verweisen auf den Umstand, daß durch die langwierige Krise, die Gewerkschaften keine großen Aktionen durchführen konnten. Mit Ausnahme der Metall- und Textilarbeiter entfalteten die Arbeiter der übrigen kleinen Branchen keine große Aktivität. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß infolge finanzieller Schwierigkeiten die Gewerkschaftskommission nicht restlos alles durchführen konnte, was sie sich zum Ziel gesetzt hat. Sekretär Gen. Wiesner bespricht dann ausführlich den Stand der einzelnen Organisationen. Zum Schluß verliest der Redner eine längere Resolution, in welcher die Forderungen der Arbeiterschaft zusammengefaßt sind.

Der Kassierer Gen. Pietras bringt den Kassabericht, worauf Gen. Hönigsmann im Namen der Revisionskommission den Antrag auf Erteilung des Absolutoriums stellt.

Ueber den Tätigkeitsbericht entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich eine Reihe von Delegierten beteiligten. In seinem Schlußwort erwiderte Gen. Wiesner auf die Kritiken und auf die an ihn gestellten Anfragen. Die Resolution und die gestellten Anträge werden einstimmig angenommen.

Hierauf erhält der Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission aus Warschau, Gen. Stanczyk, zum Referat das Wort, welcher in einem einstündigen Referat über die Ursachen der Wirtschaftskrise und die allgemeine Lage sprach. Der bankrotte Kapitalismus glaubt sich durch die fortwährenden Lohn- und Gehaltskürzungen noch weiter behaupten zu können. Durch diese Manipulationen wird aber die Konsumfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung auf das tiefste eingeschränkt, was dann zu einer weiteren Einschränkung der Produktion und Verschärfung der Krise beiträgt. Der Redner weist an Hand von statistischem Ziffernmaterial die Richtigkeit seiner Behauptungen nach. Der einzige Ausweg aus der Krise ist die Erhöhung der Löhne bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit.

Sodann kommt der Referent auf die faschistischen Strömungen zu sprechen, die sich auch bei uns bemerkbar machen. Die Faschisten machen sich überall an den Mittelstand heran, welcher infolge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung jetzt sehr stark proletarisiert wird. Es ist unsere Aufgabe, den Mittelstand über die Ursachen der heutigen Wirtschaftsnot aufzuklären, damit er durch die demagogischen Phrasen der Faschisten nicht als Helfershelfer derselben mißbraucht wird. Die Krise und die Arbeitslosigkeit ist der Faschismus nicht imstande, zu beseitigen, dafür treibt er aber zu einem neuen Weltkrieg. Bei uns in Polen macht sich in letzter Zeit der Antisemitismus bemerkbar. Dies ist aber auch eine demagogische Mache der nationalistischen Parteien, die auch dadurch zum Faschismus treiben.

Gegen alle Bestrebungen dieser Parteien, welche dem absterbenden Kapitalismus das Leben verlängern wollen, muß die gesamte Arbeiterschaft in geschlossener Einheitsfront energisch entgegentreten. Dieser Kampf erfordert aber auch eine stramme Disziplin, denn unsere Gegner sind hartnäckig und brutal. Aus der gegenwärtigen Krise kann uns nur die Einigkeit und Aktivität der Arbeiterklasse hinausführen. Lebhafter Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Redners.

Nach dem Referat wurde zur Wahl der neuen Gewerkschaftskommission geschritten, welche eine Erweiterung erfahren hat. Unter Allfälliges wurden verschiedene Anträge gestellt und angenommen. Es wurden auch Anregungen gemacht, wonach eine größere Aktivität der Gewerkschaftskommission eintreten soll. Die Konferenz dauerte von 10 Uhr früh bis 4.30 Uhr nachmittags.

Es wird jetzt an den Delegierten selbst liegen, daß sie in ihren Organisationen eine lebhafte Agitation entfalten und daß die Arbeiterschaft sich nicht von verschiedenen Demagogen und Phrasendreschern ins gegnerische Lager hinüberziehen läßt. Wenn die gesamte schaffende Bevölkerung in Vertretung ihrer Interessen einmütig zusammenstehen und kämpfen wird, dann werden die Ausbeuter und Unterdrücker aus ihrer heutigen Machtstellung bald beseitigt sein.

Unentwegt vorwärts!

Versammlungen der deutschen Sozialisten.

Alle Zersplitterung der Arbeiterklasse, die von den Sanacja-Machthabern seit dem Mai 1926 angestrebt wurde, hat nicht vermocht, das Proletariat in seinem Bewußtsein zu brechen, die alten Erinnerungen unter wachsende Not des Sanacjasystems erwachen wieder und führen zur Sammlung der Arbeiterklasse, wenn es auch nur Abwehrkämpfe sind, die da ausgetragen werden und jetzt in Lodz, Warschau und letztens in Krakau ihren Niederschlag fanden. Man erkennt weit bis in die Kreise der Indifferenten an, daß die Forderungen der Arbeiterklasse die richtigen waren und daß es nie zu einer Einigung zwischen kapitalistischem Regime und Arbeiterschaft kommen kann. Aber nicht nur das Versagen der Sanacja in Polen ist es, das die Arbeiterschaft zu neuen Kämpfen um die Freiheit zwingt, noch mehr der Faschismus, der die Völker zum Kriege treibt. Das Interesse ist denn auch mehr und mehr auf die außenpolitischen Erscheinungen gerichtet, bei welchen Polen eine so unklare Rolle spielt, zwischen der Freundschaft mit der Demokratie in Paris und mit dem Faschismus in Berlin. Darum steht auch heute die Arbeiterschaft im klaren Kampf, daß die Befreiung des Proletariats erst kommen kann, wenn der Faschismus in Deutschland und Italien gestürzt wird, dem dann die kleinen Diktatoren in den verschiedensten Masken folgen werden.

In diesem Zeichen standen die Generalversammlungen der Ortsgruppen Nikelsdorf und Lobnitz der DSAP, die einen guten Besuch aufwiesen. Nach Erledigung der üblichen Punkte, Berichte und Neuwahlen, die reibungslos durchgeführt wurden, hielt Genosse Kowoll ein ausführliches Referat über die außenpolitischen Strömungen, wobei er besonders auf die Illusionen hinwies, wenn es noch Staatsmänner oder Politiker gibt, die da meinen, daß Hitler irgendwelche Verträge einhalten wird. Die überaus kritische Lage der deutschen Bevölkerung, die gern ihren Führer los werden möchte, bewog die Machthaber des Dritten Reiches zu einem neuen Trick, der in der Rheinlandbesetzung seinen Ausdruck fand. Die Rivalität um die Vorherrschaft ist damit ausgebrochen, und da England sie Frankreich nicht gönnt, deshalb wird Hitler als „Friedensfreund" von England bevorzugt, auf Kosten eben des Weltfriedens, der früher oder später durch die Haltung der Weltmächte zu einem offenen Krieg führen muß. Immer wieder muß der Welt die Forderung der Arbeiterklasse eingehämmert werden, es gibt keinen Frieden, keine Gesundung der Wirtschaft und Beseitigung der Krise, solange ein Hitler und ein Mussolini am Regierungsruder geduldet wird. Und man kann es verstehen, daß Hitler den Wirrwarr im Völkerbund ausgenutzt hat, um einen Schlag gegen den Sieg der Volksfront in Frankreich zu führen. Größer als die Furcht vor Hitler ist die Furcht der Bourgeoisie vor dem Sieg der Arbeiterklasse in Europa und sie finden sich lieber mit einer Willkürherrschaft in Deutschland ab, als mit einem Sieg der Arbeiterklasse, der ohnehin kommen wird, weil es keine andere Lösung gibt. In diesem Sinne muß die Arbeiterklasse ihre Agitation entfalten, niemand kann ihr die Kräfte zuführen, denn das kann nur ihre Aufgabe sebst sein. Dann werden wieder die sozialistischen Parteien das entscheidende Wort sprechen und der Sozialismus kann eine Aufgabe der allernächsten Zukunft sein, Friede, Brot und Freiheit Wirklichkeit werden.

In der Diskussion erwies es sich, daß die Genossen sich der kommenden Aufgaben wohl bewußt sind und daß der Aufbau der Partei zur früheren Bedeutung nicht mehr eine Sache des Abwartens, sondern reale Sammlung auch des Deutschtums unter Führung der Sozialisten ist. Mit Freundschaftsrufen wurden die Versammlungen nach mehrstündiger Dauer geschlossen; der alte Kämpfergeist lebt auf und das ist das beste Zeichen einer nahen, besseren Zukunft.

Protestversammlung der Automobilisten.

Der Transportarbeiterverband in Polen veranstaltete, wie berichtet ,am 23. d. M. eine Demonstration in ganz Polen zwecks Sanierung des Automobilwesens in Polen. Laut statistischen Feststellungen steht Polen auf der 19. Stelle im Automobilwesen in Europa. Nur das kleine Ländchen Albanien steht hinter Polen.

Auch in Bielitz wurde eine Demonstration der Taxameterbesitzer und Berufschauffeure veranstaltet. An der Versammlung nahmen gegen 200 Personen teil. Das Referat wurde von Gewerkschaftssekretär Gen. Rosner erstattet. Gegen 100 Autos hatten auf der Piastowskastraße Aufstellung genommen, um dann nach der Versammlung eine Demonstrationsfahrt durch Bielitz durchzuführen. Sämtliche Wagen waren mit entsprechenden Plakaten versehen und die Scheinwerfer mit schwarzem Flor überzogen. Interessant war besonders die erste Gruppe, wo ein Pferd einen alten Lastwagen schleppte, auf welchem eine alte Karrosserie stand. Die Versammlung wie auch der Umzug machte einen guten Eindruck und verlief in bester Ordnung.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß die maßgebenden Faktoren eingreifen. Durch Herabsetzung der Steuern (besonders für Taxameter und Lastkraftwagen), Herabsetzung des Benzinpreises könnte dem Automobilwesen geholfen werden, wodurch viele bisher arbeitslose Berufschauffeure wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden können. Die Versammlung beschloß eine entsprechende Resolution, die an die maßgebenden Instanzen abgesandt wurde.

Diebstähle. Am 21. d. M. stahl ein unbekannter Täter zum Schaden des Josef Dawid aus Ernsdorf ein Fahrrad Marke Waffenrad, welches der Verlustträger am Torweg des Landwirtschaftlichen Vereins hatte stehen lassen. — In der Nacht zum 20. d. M. stahl ein unbekannter Täter eine größere Menge Speck und Salzfleisch. — Der Polizei ist es gelungen, einen Kaninchendieb festzunehmen, der in den Jahren 1934 und 1935 speziell in Nikelsdorf und Kamitz mehrere Diebstähle ausgeführt hat

Aus der Theaterkanzlei.

Mittwoch, den 25. März, in Serie blau Wiederholung des Molnarschen Lustspiels „Große Liebe". In der Rolle der „Margit Agi" gastiert Frl. Eve Maria Duhan, die Tochter des bekannten Kammersängers der Wiener Staatsoper Hans Duhan.

Kino „Rialto"-Bielsko. Gegenwärtig wird der Film „Die Millionenerbschaft" gegeben.

Oberschlesien.

Empörung über die Hitlerdeutschen.

In den letzten Tagen weiß die polnische Presse von einer Reihe von Provokationen zu berichten, die angeblich von Angehörigen der hitlerdeutschen Organisationen verübt worden sind. Es ist ja kein Geheimnis, daß die deutsch-polnische Freundschaft einmal auf diese Art enden mußte. Die Hitlerdeutschen haben unter dem Eindruck der „Erfolge des Führer" zum Teil ganz vergessen, daß sie immer noch in Polen leben, wenn ihnen auch die Erlösung in naher Zukunft in Aussicht gestellt worden ist. Diese „Erlösungstat" ist aber inzwischen wieder hinausgeschoben worden, da Hitler selbst für 25 Jahre alle territorialen Ansprüche in Europa abgemeldet hat und die Geheimorganisationen, die da die Heimkehr zum Reich vorbereiten sollten, sind inzwischen gleichfalls liquidiert worden. Die kleinen „Macher" sitzen im Gefängnis und die wirklichen Provokateure a la Wiesner und Ulitz bekleiden gutbezahlte Posten. Aber die Jünglinge haben vom „Führer" etwas gelernt, man muß frech sein und auf das Gesetz pfeifen, dann zeigt man es den „Polaken", was für ein echter Nazi man ist. Schließlich haben ja die polnischen Behörden Hakenkreuzbinde und Fahne mit Hakenkreuz genehmigt, und so etwas schafft man doch nicht an, um sich die Sachen hinter den Spiegel zu stecken, sondern um damit zu demonstrieren. Da nach der „Weissagung" unserer einheimischen Hitlerianer die Sache ohnehin nicht mehr lange dauern kann, so zeigt man sich bei jeder Gelegenheit recht mutig, um dann bei der Rückkehr ins Dritte Reich sofort für einen besseren Posten der zuverlässigste Mann zu sein, wie das der „Führer" schon in der deutschen Bibel „Mein Kampf" dargelegt hat. Da man jetzt noch nicht Köpfe rollen lassen kann, so „heilt" man wenigstens damit sich die Polen ärgern.

Und sie tun es wirklich, die „Polska Zachodnia" geifert wie ein altes Marktweib und scheint nicht zu begreifen, daß das alles mit der polnisch-deutschen Verständigung zusammenhängt. So berichtet besagtes Blatt, daß in Chorzow auf der Strzelcow-Bytomski Volksbundsangehörige, die Brüder Schwiedergold, einen Soldaten angefallen haben und als ein Polizist erschien, dieser ins Gesicht geschlagen wurde. Als Hilfe heraneilte, mischten sich dann auch noch andere Volksbündler in den Zwischenfall ein, versuchten dann zu entfliehen, wurden aber verhaftet. Neben den Brüdern Rudolf und Teodor Schwiedergold wurden noch ein gewisser Plochta und Gwozdz, die nebenbei noch verschiedene abfällige Bemerkungen über den polnischen Staat machten, ins Gefängnis abgeführt.

Die „Polska Zachodnia" weiß noch aus Czerwionka zu berichten, daß es dort zu Zwischenfällen mit Deutschen kam, die Kampflieder aus dem Dritten Reich spielen ließen und „Heil Hitler" schrien. Da die angeblichen Provokateure auf der Dubonskogrube arbeiten, richtet besagtes Blatt an die dortigen Instanzen die Frage, wie lange ein solcher Zustand ertragen werden soll. Der Vorfall habe angeblich in Czerwionka und Umgebung den schärfsten Protest des polnischen Lagers hervorgerufen.

Wir begreifen diese Empörung, die doch Grund genug sein wird, sofort eine Protestversammlung einzuberufen, um gegen den deutschen Einfluß zu wettern. Man scheint jedoch in der „Polska Zachodnia" ganz zu vergessen, daß wir im zehnten Jahre der polnischen Sanierung leben, und doch gibt es noch immer Leute, die gute „Patrioten" waren und jetzt so laut ihre Sehnsucht nach dem Dritten Reich offenbaren? Gibt das nicht der „Polska Zachodnia" zu denken?

Generalversammlung der DSAP Chorzow

Sonntag, den 29. März ,nachmittags 3.30 Uhr, findet im Restaurant Regulla die Generalversammlung der Ortsgruppe Chorzow statt, zu der alle Parteigenossen und Genossinnen freundlichst eingeladen werden. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Neben den Neuwahlen und Berichten ist auch ein politisches Referat des Gen. Kowoll vorgesehen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Deutschtumsführer – korrupte Gesinnungslumpen!

Die Schmutzgelder der einheimischen Nazi-Organisationen.

Was an dieser Stelle wiederholt von den „Führern" der sogenannten „Gewerkschaft deutscher Arbeiter", der in der nationalsozialistischen „Arbeitsfront" im Reiche gleichgeschalteten oberschlesischen früheren gewerkschaftlichen Organisationen, gesagt wurde, daß es sich **um korrupte, gesinnungslose Futterkrippenkleber handelt, denen das Interesse der Arbeiterschaft höchst gleichgültig ist, wird jetzt durch die Veröffentlichung eines Briefes des Oberdirektors Sabaß an den „Gesinnungslumpen" Jankowski, den Hauptführer der Nazi-Gewerkschaften, bestätigt.**

In dem Schreiben des ehemaligen Oberdirektors der Interessengemeinschaft der oberschlesischen Schwerindustrie Sabaß an Gewerkschaftssekretär Bernard Jankowski mit dem Datum 7. Jan. 1936, weist Sabaß eingangs auf ein Schriftstück hin, daß Jankowski zur Rechtfertigung seines Verhaltens bei der Aufstellung der Kandidaten für die letzten Sejmwahlen veröffentlicht hat (Sabaß war der Kandidat der deutsch-bürgerlichen Wahlfront und von Regierungsseite akzeptiert, wogegen Jankowski seine Kandidatur aufstellen ließ, was bekanntlich dazu führte, daß kein deutscher Kandidat für Schlesien zur Aufstellung gelangte), um dann zu sagen:

„Alles, was Sie (Jankowski) in diesem Schriftstück über meine Person sagen, ist entweder falsch dargestellt oder gelogen. Wahr ist, daß ich Herrn Korfanty Gelder gegeben habe, wovon sie übrigens aus den Zeitungen wissen. Sie haben leider vergessen in diesem Schriftstück zuzufügen, daß sie gleichfalls von mir Gelder genommen haben, und zwar Gelder desselben Charakters, wie die, die ich Korfanty gab. Um Ihrem Gedächtnis nachzuhelfen, erlaube ich mir, Sie daran zu erinnern, daß Sie damals mich um Stillschweigen baten. Bisher habe ich mein Versprechen gehalten. Jetzt fühle ich mich aber nicht mehr gebunden und diese Tatsache werde ich einem jeden erzählen, der nur hören will.

Außerdem betrachte ich Sie als einen Lügner und Gesinnungslumpen und bin bereit, jederzeit dafür die Beweise zu liefern."

Nun haben die oberschlesischen deutschen Arbeiter sogar von dem ehemals mächtigen Oberdirektor Sabaß, der heute noch führend in den deutschen Organisationen ist, die Bestätigung dafür, daß der frühere christliche und jetzige nationalsozialistische Gewerkschaftsführer Jankowski **Gelder aus Quellen des Arbeitgeberverbandes bzw. des Berg- und Hüttenmännischen Vereins erhalten hat und daß dieser „Arbeitsführer" ein Gesinnungslump ist. Heute wird die „Gewerkschaft deutscher Arbeiter" mit Geldern aus der reichsdeutschen Naziorganisation „Arbeitsfront" gespeist und die „Gewerkschaftsführer" Jankowski, Frank, Hermann, Buchwald, Kostorz und andere erhalten nun aus dieser Quelle hohe Gehälter dafür, daß sie die oberschlesische deutsche Arbeiterschaft im Sinne der nationalsozialistischen Ziele, die keinesfalls mit den Belangen der deutschen Arbeiterschaft übereinstimmen, verführen.**

Wir wußten von dem Brief an Jankowski und haben die Erwartung ausgedrückt, daß dieser zu dem Vorwurf, daß er ein bestochenes Subjekt der Arbeitgeber ist, Stellung nehmen werde. Er hat es nicht getan, ebenso wie sein Sekretärkollege Buchwald, den wir wiederholt angeklagt haben, Gelder des Bundes für Arbeiterbildung unterschlagen zu haben, uns bisher nicht gerichtlich belangt hat. Und der frühere Mitarbeiter Jankowskis, der Gewerkschaftssekretär Kunsdorf, behauptet, daß die „Kollegen" aus der Gewerkschaft Frank und Kostorz gleichfalls sehr unsaubere Charaktere sind, die bezüglich verschiedener Gelder mit Jankowski unter einer Decke stecken; Jankowski soll nämlich Fehlbeträge dieser „Kollegen" gedeckt und sich deshalb diese beiden Bonzen gefügig gemacht haben. Also das sind die „Führer" der Nazi-Gewerkschaften in Oberschlesien im Sinne des „Aufbruchs der Nation".

Nun liegt es an der deutschen Arbeiterschaft selbst, mit solchen „Führern" abzurechnen; sie sollen selbst erkennen, mit was für korrupten Lumpen sie es zu tun haben. Gleichgültig, ob diese Gesinnungslumpen Hermann oder Frank, Kostorz oder Buchwald heißen, ihr geistiges Vorbild der Verkommenheit ist jedenfalls der ehemalige Abgeordnete Jankowski, der Arbeiterinteressen zu vertreten vorgibt und zugleich mit Geldern der gleichen Arbeitgeber bestochen ist. Und das hat Jahre hindurch das Deutschtum vertreten und gegen die Marxisten gewettert, die er dann zur Erhaltung seiner Futterkrippe gern in sein gleichgeschaltetes Lager aufgenommen hat, wie z. B. den Buchwald, trotz des Vorwurfs der Veruntreuung von Arbeitergeldern.

Wie bei den oberschlesischen deutschen Nazi-Gewerkschaften, so sieht es auch in zahlreichen deutschen Nazi-Organisationen hierzulande aus. Denn die Jankowski und Buchwald sind würdige Freunde des Dr. h. c. Ulitz, mit dem gemeinsam sie das Deutschtum „retten" von Marxisten, Christen und Demokraten, für Judassilberlinge sich zu Hitler bekennen und weiter das deutsche Volk betrügen. Es sei nur so nebenbei erwähnt, daß eine der Größen in Bromberg, der ehemalige Sejmabgeordnete Oberleutnant Gräbe schon in die Versunkenheit verschwinden mußte, nachdem ihm Unterschlagungen vorgeworfen wurden. Zwar hat man dann durch ein „Ehrengericht" die „Unhaltbarkeit" dieser Anklage erweisen wollen, aber der Deutschtumsretter Gräbe wurde von seinen Systemfreunden nach Berlin abgelöst, wo auch Ulitz einmal verschwinden wird, wenn er hier der „Deutschtumsarbeit" überdrüssig geworden ist. Und es ist noch gut im Gedächtnis, daß Pfarrer Halfinger, der „geistige Vater" der Jungdeutschen, öffentlich an die Adresse des Landesführers der Jungdeutschen Senator Wiesner Andeutungen über gewisse 5000 (Mark oder Zloty ist unbekannt) gemacht hat, worauf Wiesner gerichtliche Klage in Aussicht stellte, aber nichts unternahm, um die Angelegenheit verjähren zu lassen.

So sehen die „Führer" des „Aufbruchs der Nation" im Zeichen des Nationalsozialismus aus. Gesinnungslumpen mehr oder weniger spielen sich als Deutschtumsführer auf und erstreben die „Volksgemeinschaft", die ihnen die Grundlage für ihre egoistischen Sonderziele geben soll. Der Ruf: Deutscher erwache! wird vielleicht langsam aber desto sicherer zu der richtigen Bedeutung kommen und die „Führer" werden bald allseitig als das erkannt werden, was sie sind, als korumpierte Gesinnungslumpen.

Aus dem Reiche.

Ein entarteter Sohn.

Er wollte den Vater verhungern lassen.

Ein besonders krasser Fall schlechter Behandlung eines auf dem Ausgedinge befindlichen greisen Landmannes hat sich im Dorfe Wladyslawow, Kreis Grojce, ereignet. Hier war bei dem Landwirt Adolf Putz, der die Wirtschaft geerbt hatte, dessen Vater auf dem Ausgedinge. Der alte Putz hatte es aber bei dem Sohne sehr schlecht und wurde in der letzten Zeit nicht mehr gesehen, was den Verdacht der Nachbarn erregte. Da man annahm, daß hier etwas nicht mit rechten Dingen vorgeht, setzte man die Polizei in Kenntnis, die in das Anwesen eindrang und nach dem Alten suchte. Man fand ihn im Schweinestall eingesperrt, wo er bereits seit mehreren Tagen ohne Essen und Trinken festgehalten wurde. Der bereits sehr erschöpfte Greis wurde unverzüglich in ein Krankenhaus geschafft. Die Aerzte erklärten, daß falls der Greis noch einige Tage in seinem Gefängnis zugebracht hätte, dies den Tod zur Folge gehabt hätte. Dier entartete Sohn und dessen Frau wurden verhaftet.

Konkurrenten des Spiritusmonopols.

Im Dorfe Swoboda, Kreis Konin, wurde auf dem Anwesen des Marcin Kisielczyk eine geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt. Der Sohn des Kisielczyk stand im Verdacht, einen Diebstahl begangen zu haben, weshalb Polizeibeamte auf dem Anwesen seines Vaters eine Haussuchung durchführen. Während der Durchsuchung des Anwesens stießen die Polizeibeamten im Viehstall auf die Apparate zur Herstellung von Schnaps wie auch auf einige Flaschen mit selbstgefertigten Schnaps. Außerdem fand die Polizei aber auch die gesuchten gestohlenen Sachen. Es wurden sowohl das Diebesgut als auch die Apparate beschlagnahmt und Vater und Sohn Kisielczyk festgenommen.

Sport.

Die Ergebnisse der Meisterschaftskämpfe im Gewichtheben.

Die am Sonnabend und Sonntag ausgetragenen Wettbewerbe im Gewichtheben um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks zeitigten nachstehende Resultate:

Bantamgewicht: Lewin (Zjednoczone) 175 Kg.
Federgewicht: Lazny (Kraft) 237,5 Kg.
Leichtgewicht, Dudziel (Kraft) 235 Kg.
Mittelgewicht: Lendziewicz (Zjednoczone) 242,5 Kg.
Halbschwergewicht: Kreuzstein (Kraft) 262,5 Kg.

In der Mannschaftsklassifizierung belegte „Kraft" den ersten Platz.

Die Radfahrer für die Allerärmsten.

Am Sonntag findet in Lodz bekanntlich ein Opfertag für die Allerärmsten statt. Auch die Lodzer Radfahrer wollen ihrerseits dazu beitragen, daß dieses Werk wie am besten gelingt. Auf Initiative des Radfahrerverbandes findet erstmalig in Lodz ein Radfahrerkorso statt und außerdem ein Radrennen auf den Lodzer Straßen. Die Trasse des Rennens wird von der Lagiewnicka Straße über den Balucki Rynek, Nowomiejska, Ogrodowa, Jerzego, 11. Listopada, Plac Wolnosci, Piotkowska, Emilien, Napiorkowskiego, Leczycka, Dombrowska, Rzgowska bis zum Leonhardt-Platz führen. Durch diese Radsportveranstaltungen hofft man die Bevölkerung auf die Straßen zu locken, an die man dann um freie Gaben herantreten wird.

Diverse Sportnachrichten.

Der Lodzer Fußballverband tritt an die Ausbildung von neuen Schiedsrichtern heran und hat sich bereits an alle Sportvereine um Nennung von Kandidaten gewandt.

Am 28. und 29. März finden in Lodz allpolnische Fechtkämpfe um die Meisterschaft von Lodz statt.

Die Viertel- und Halbfinalkämpfe um die individuelle Meisterschaft im Boxen kommen morgen und Freitag im Saale bei Geyer zum Austrag. Die Finalkämpfe steigen am Sonntag im Populären Theater.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 26. März 1936.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 6.50 und 7.30 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Populäre Musik 13.30 Wunschkonzert 15.30 Salonmusik 16.20 Schallplatten 16.50 Ganz Polen singt 17.20 Sonatenmusik 17.55 Aktuelle Plauderei 18.05 Gesang 18.45 Cellomusik 19.35 Sport 20 Leichte Musik 21 Hörspiel 22.10 Thibaud spielt 22.50 Salonmusik.

Kattowitz.
13.30, 18.45 und 19.20 Schallplatten 19 Mitteilungen 23.05 Französischer Briefkasten.

Königswusterhausen.
6.10 Morgenmusik 8.10 Ständchen 12 Konzert 14 Allerlei 16 Konzert 19 Und jetzt ist Feierabend 20.10 Mozart-Zyklus 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
12 Konzert 14 Allerlei 15.50 Bunte Schrammelmusik 18 Großes Konzert 20.10 Soldaten — Kameraden 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 17.30 Violinmusik 19.25 Konzert 23.25 Tanzmusik.

Prag.
12.35 Blasmusik 15 Orchestermusik 16.10 Konzert 20.05 Sinfoniekonzert 22.15 Konzert.

Santa Rossa, die Stadt der Mönche.

Heute um 18.30 Uhr bringt der Lodzer Sender noch ein Reisefeuilleton von St. Donajewski, und zwar über die kleine Bergstadt mit Namen Santa Rossa, deren Einwohner fast ausschließlich Mönche sind, und daher ist dieser Ort als die Stadt der Mönche bekannt. Ueber das Leben, die Sitten und Gebräuche der Bewohner dieses Fleckens werden die Rundfunkhörer im angekündigten Feuilleton zu hören bekommen.

Die heutigen musikalischen Sendungen.

Der Lodzer Sender sendet heute um 13.30 Uhr von Schallplatten Wiener Melodien aus Tonfilmen, Märsche und Walzer, um 18.45 Uhr Fragmente aus Operetten von Abraham und um 20 Uhr leichte Unterhaltungsmusik.

Cellorezital von Nagujewski.

Der vorzügliche Lodzer Cellist und Professor am hiesigen Konservatorium, Bronislaw Nagujewski, tritt morgen, Donnerstag, um 16.45 Uhr vor das Mikrophon des Lodzer Senders. Im Programm: Largo von Ariosti, Menuett von Boccherini, Arie von Bach und Serenade Espagnole von Glazunow.

Salonmusik aus der „Ziemianska".

Die Abendmusik an den Donnerstagen übernimmt der Lodzer Sender aus der Lodzer Ziemianska, wo das vorzügliche Ensemble der Halina Adamska konzertiert. Im Programm Salonmusik.

Zeitschrift „Lodzer Welle".

Im Straßenverkauf erschien eine Schrift unter dem Titel „Lodzer Welle", die dem sechsjährigen Bestehen des Lodzer Senders gewidmet ist. Das letzte Jahr brachte in der Lodzer Radiophonie große Aenderungen und so viel neue Werte, die das Erscheinen der Schrift voll und ganz berechtigen. Die Schrift bringt außerdem eine Reihe Artikel, die die wichtigsten Ereignisse in der Lodzer Radiophonie besprechen und einen Einblick in die Arbeiten der Sendeleitung gewähren. Gute Illustrationen vervollständigen das Ganze und erleichtern den Gesamtüberblick. Preis der Schrift 50 Groschen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 25. März, konstituierende Sitzung des Ortsgruppenvorstandes. Beginn 7 Uhr abends.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Mittwoch, den 25. April, 7.30 Uhr abends, erweiterte Sitzung des Vorstandes, Vertrauensmänner, Revisionskommission und der Frauengruppe.

Rosemarie, Rosemarie...

Roman von Käthe Metzner

(1. Fortsetzung)

Rosemarie machte, während ihr diese Gedanken durch den Kopf schossen, schon eifrig Toilette. Sekundenlang tauchte sie das Gesicht in das kalte Wasser und rieb und rumpelte, als habe sie sich wochenlang nicht gewaschen.

Nachdem sie ihre hübsche frische Wäsche angezogen hatte, öffnete sie den Schrank ,um das Hellgrüne herauszunehmen. Aber — Rosemarie traute ihren Augen nicht.

Was war das?

Hatte Tante sich geirrt?

Da hing ja ein zartrosa, duftig gearbeitetes Kleid aus matt schimmerndem Chiffon! Wie kam das nur in ihren Schrank? Rosemarie hatte es auch in der Schneiderstube vorher nicht gesehen. Vielleicht eine Umarbeitung, dachte sie schließlich. Oh, wenn sie heute in diesem Kleid zum ersten Ball gehen dürfte! Die feinen, zierlichen hellrosa Rosen am Ausschnitt! Mit behutsamen Fingern strich sie über den Stoff, das war ja kein Kleid mehr, das war ein Gedicht in den Augen der jungen Rosemarie. Aber da! Ein Zettel. Ach, der Name der Kundin. Nun wußte sie ihn gleich. Und sie las:

„Meiner lieben Rosemarie nebst den silbernen Brokatschuhen als Geschenk für ihren ersten Ball. Tante Berta."

Rosemarie stand wie benommen da. In diesem Kleid sollte sie heute abend zwischen fröhlichen Menschen sein, sollte Musik hören, würde vielleicht einmal zum Tanz geholt werden?

„Liebe, liebe Tante Berta!" rief sie in ausbrechendem Jubel und drückte liebkosend die zierlichen silbernen Brokatschuhchen an die glühende Wange. Mit hastigen Sprüngen war sie nebenan bei der Tante und umhalste sie so stürmisch, daß die fast keine Luft mehr bekam.

„Was ist denn nur los, Rosemie? Du erdrückst mich ja." Die Tante machte sich mühsam frei.

„Wie lieb du bist, Tantchen! Wie gut! Das habe ich doch wirklich mit nichts verdient, daß du mir heute so eine große Freude machst. Wie oft hast du da bis nach Mitternacht gesessen und für mich genäht? Ob ich dir das alles jemals danken kann?"

Frau Bergmann wehrte beschämt ab.

„Wer spricht den nur immer vom Danken, Rosemie. Du hast mir gedankt genug. Was wäre denn mein Leben ohne dich? Jahre ohne Sonne. Und so? So hat mein Leben wenigstens noch einen Sinn. Ach, wie oft habe ich es dem lieben Herrgott gedankt, daß ich dich armes, schutzloses Kind, als damals dein Mütterchen so plötzlich starb, an mein Herz nehmen konnte. Ja, meine liebe, junge, begabte Schwester —", schloß sie sinnend.

„Aber komm, wir wollen jetzt erst mal ein bissel was genießen, sonst fällst du mir heute abend um."

Rosemarie griff gehorsam zu. Wie geschmackvoll Tantchen die einfachen Mahlzeiten doch immer bereitete! Aber heute abend konnte sie den Speisen beim besten Willen nicht die genügende Ehre antun. Ihr Herz klopfte in mädchenhafter Erwartung des großen Ereignisses, und ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Sie hatte nun doch noch eine ganze Stunde Zeit. Um so schöner. Da konnte man sich noch so recht freuen.

Aber in einer plötzlichen Wendung der Gedanken nahm sie noch einmal den Faden da auf, wo die Tante ihn vor dem Essen so jäh abgerissen hatte.

„Warum mußte meine Mutter nur so jung sterben?" sagte sie wehmütig. „Ich erinnere mich ihrer noch dunkel. Ich glaube, sie war sehr schön und fein. Aber — Tantchen, es ist seltsam, immer wieder sehe ich, wenn ich an meine Mutter denke, ein großes, schönes Haus und einen herrlichen Park. Und ich erinnere mich noch, daß viele Diener in dem Hause waren. Glaubst du, Tantchen, heute weiß ich oft nicht, habe ich das, als ich noch ganz klein war, einmal sehr lebhaft geträumt, daß ich es nie wieder vergessen konnte — oder ist es irgendwie Wirklichkeit gewesen?"

Tante Berta war gar ernst geworden. Sie kämpfte in diesem Augenblick, wie schon so oft, mit sich. Sollte sie dem Kinde erzählen, daß ihre junge Schwester die einst so gefeierte Schauspielerin Helga Bergmann gewesen war, die den schwerreichen, hochbegabten Kunstmaler Neuß geheiratet hatte? Rosemarie hatte ja recht, es war kein Traum. Sie hatte ihre erste Kindheit auf dem herrlich elegenen, schloßartigen Besitz Friedenau verlebt, den der Kunstmaler seiner schönen, jungen Gemahlin zum Hochzeitsgeschenkt gemacht hatte.

Aber wozu die Vergangenheit wecken? Wozu dem Kinde das Herz schwer machen und es mit einer Sehnsucht füllen nach Dingen, die es einmal besessen, als es noch kaum denken konnte, die aber für ewig verloren waren? Wozu sollte sich Rosemarie sagen, daß ihr Vater, der seine Frau abgöttisch liebte, plötzlich den klaren Verstand verloren hatte und von dem furchtbaren Wahn befallen wurde, daß seine Frau ihn nur seines Reichtums wegen geheiratet hatte? Diese Frau, ihre Schwester, deren reines Herz sie bis in seine tiefsten Regungen kannte und die ihre glänzende Laufbahn als Bühnenkünstlerin ihrer Liebe zu dem feinsinnigen Maler ohne Zögern geopfert hatte?

Nein, sie wollte es nicht und durfte es nicht, wenn Rosemarie ihre wundervolle innere Ruhe behalten sollte, denn dann hätte sie ihr auch sagen müssen, daß ihre schöne Mutter aus Gram über des geliebten Mannes geistige Zerrüttung gestorben war und daß Ehrenhard Neuß in seinem finsteren Wahn das ganze riesige Vermögen, ohne seines einzigen Kindes zu gedenken, scheinbar in alle Winde zerstreuen ließ.

Fortsetzung folgt.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike.
Druk: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.